

the eyes of chroniclers, etc., Princeton, New Jersey 1985, S. 429). Nun erweist sich, wie nützlich Hagemanns Index verborum ist: Ein Blick in diesen Index zeigt uns s. v. „*albus, albis vestibus vestiti*“ auf welche Stelle in der *Cribratio Alkorani* der Franziskaner in Ramla sich bezogen hat. Daß er Cusanus für den Übersetzer des Korans hält, tut letzterem zuviel Ehre an, zeigt aber, wie hoch die Gelehrsamkeit des Kardinals von den Zeitgenossen eingeschätzt wurde.

Bleibt noch zu bemerken, daß inzwischen der erste Band der deutschen Übersetzung der *Cribratio Alkorani*, enthaltend Buch I, beim gleichen Verlag erschienen ist. Ihr ist der lateinische Text ohne den textkritischen Apparat in paralleler Kolumne beigegeben.

*Heribert Busse, Kiel*

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*. Vol. XI,1: *De beryllo*. Editionem funditus renovatam atque instauratam curaverunt Iohannes Gerhardus Senger et Carolus Bormann. Hamburgi, F. Meiner, MCMLXXXVIII. XXXIX + 148 pp.

Vierzig Jahre nachdem Ludwig Baur zum ersten Mal in den von der Heidelberger Akademie herausgegebenen *Opera omnia* des NvK die Schrift *De beryllo* ediert hat (1940), legen jetzt (1988) H. G. Senger und K. Bormann eine zweite völlig neubearbeitete Ausgabe des Werkes vor. Das unterstreicht zum einen die Bedeutung der Schrift; zum anderen ist es ein Hinweis auf die großen Fortschritte, welche die Cusanus-Forschung in diesem Zeitraum gemacht hat.

Das gilt zunächst einmal für die Konstitution des Textes. Für die neue Edition wurde der Text auf der Grundlage von vier Hss. konstituiert. Der früheste Textzeuge, der Codex Yale 334, der bereits am 8. Januar 1459, ein halbes Jahr nach der Vollendung des Werkes (am 18. August 1458), geschrieben wurde, war dem Herausgeber der ersten Auflage noch nicht bekannt. Was die drei übrigen Hss. angeht, nämlich den Codex latinus monacensis 18621, eine Hs. aus dem Kloster Tegernsee, ferner den Codex 219 der Bibliothek des Cusanus-Hospitals in Kues sowie den Codex 166 der Bibliothek des Domgymnasiums Magdeburg (jetzt Deutsche Staatsbibliothek Berlin cod. 3061), so konnten Senger und Bormann nachweisen (S. XVI-XX), daß Clm 18621 nicht, wie Baur annahm, in die Jahre 1460-62 zu datieren ist, sondern erst einige Jahre später, wahrscheinlich im Jahre 1469 (auf jeden Fall vor 1476), geschrieben wurde und somit der jüngste von den vier Textzeugen ist. Auf der Grundlage dieser vier Hss. und unter Berücksichtigung der alten Drucke haben die Editoren den Text von *De beryllo* ganz neu erarbeitet. Ein Vergleich der beiden Auflagen hat ergeben, daß sich der neue Text von dem Baur nur geringfügig unterscheidet. Die Änderungen betreffen die Einteilung der Abschnitte, die Interpunktion, die Groß- und Kleinschreibung mancher Wörter sowie die Rechtschreibung verschiedener Termini

und Namen: conexio statt connexio, deis statt diis (N. 37,5; S. 42), Emortinus Clasomenus statt Hermotimus Clazomenius (N. 35,3; S. 39), inchoatio statt inchoatio (N. 42,9; S. 48), Proclus statt Proculus, quiditas statt quidditas. Den Inhalt berühren Änderungen wie videmus statt videamus (N. 8,7; S. 11), alias statt alios (N. 27,13; S. 31), unitrinae statt unitrine (N. 39,18; S. 45), intelligibilis statt intelligibiles (N. 52,7; S. 59) und incorruptibiles statt incorruptibilis (N. 58,2; S. 66).

An die Stelle der seit der Pariser Ausgabe des Faber Stapulensis üblichen Kapiteileinteilung haben die Editoren eine Einteilung in 72 numerierte Abschnitte gesetzt. Das ist sachlich berechtigt und in vielerlei Hinsicht nützlich. Für einen Leser, der Zitate aus der älteren Literatur in dieser Ausgabe nachschlagen will, wäre es allerdings hilfreich gewesen, die Kapiteileinteilung neben der Einteilung in Abschnitte beizubehalten, wie das auch die lateinisch-deutsche Parallel-Ausgabe von 1976 tut. Zwar kündigt das Vorwort an (S. XXIX), daß die Kapiteileinteilung im Variantenapparat notiert sei; aber dort sucht man vergebens danach.

Die Quellenanalyse ist für das richtige Verständnis von *De beryllo* besonders wichtig, weil NvK hier seine Idee in beständiger Auseinandersetzung mit anderen Philosophen und Theologen entwickelt. Wie der zweite Apparat eindrucksvoll dokumentiert, haben die Herausgeber der Erschließung der Quellen große Aufmerksamkeit gewidmet und sind so weit über das Quellenverzeichnis von Baur hinausgekommen. Um den Apparat nicht zu überlasten, wurden längere Exkurse zur Geschichte wichtiger Begriffe und Termini als Adnotationes in den Anhang verwiesen; dort findet man Beiträge zur Geschichte der Begriffe coincidentia oppositorum (S. XXIX-XXXI), visio intellectualis, praxis und mancher anderer. Wie die Einleitung hervorhebt (S. XXIX-XXXI), hat NvK in *De beryllo* vor allem drei Quellen benützt: 1) die Metaphysik des Aristoteles, von der er selbst zwei heute noch erhaltene, mit Randnotizen versehene Exemplare besaß; viele Hinweise auf antike Philosophen hat er diesem Werk entnommen. - 2) die Werke des Proklos, vor allem dessen *Expositio in Parmenidem Platonis* in der lateinischen Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke. Die zahlreichen Exzerpte und Randnotizen des NvK zu diesem Werk, die sich in seinem Handexemplar finden (cod. Cus. 186), wurden 1986 von K. Bormann in den Cusanus-Texten veröffentlicht. Darüber hinaus verweisen die Herausgeber im Quellenapparat auf zwei andere Proklos-Schriften, nämlich die *Elementatio theologica* und die *Theologia Platonis*. Auch diese Schriften befanden sich in lateinischer Übersetzung in der Bibliothek des NvK (heute cod. Cus. 195 und 185) und wurden von ihm mit Randnotizen versehen, die H. G. Senger 1986 veröffentlicht hat. Wie schon dort betont Senger auch jetzt im Vorwort zur Edition von *De beryllo* (S. XXX), daß die *Elementatio theologica* trotz der Glossierung durch NvK weder in *De beryllo* noch in anderen Schriften einen Einfluß auf das Denken des NvK gewonnen hat. Die Hinweise auf die *Theologia Platonis* sind im Sinne der

Herausgeber nicht als Quellenbelege, sondern als Hinweise auf das spätere Denken des Cusanus zu verstehen, da NvK erst 1462 den vollständigen, von Petrus Balbus ins Lateinische übersetzten Text der Schrift erhielt. Ob die sicher viel früher zu datierenden, im Straßburger *codicillus* 84 enthaltenen Exzerpte aus der *Theologia Platonis* einen Einfluß auf die Überlegungen des NvK in *De beryllo* ausübten, darüber gibt die Edition keine Auskunft. Im übrigen betonen die Herausgeber im Vorwort (S. XXX), daß NvK in *De beryllo* die Werke des Proklos vor allem dazu benützte, um Platons Auffassungen kennen zu lernen und die in dieser Schrift intendierte Platon-Aristoteles-Kritik durchführen zu können. - 3) die Werke des Dionysius Areopagita, vor allem *De divinis nominibus*. Von allen anderen Autoren sagt NvK (N. 32,1): „caruerunt beryllo“; nur Dionysius sei bis zur Einsicht in die *coincidentia oppositorum* vorgedrungen. Obwohl NvK mehrere Werke des Dionysius in seiner Bibliothek besaß, zitiert er ihn in *De beryllo* in der Regel nach dem Kommentar Albert des Großen zu *De divinis nominibus*; auch die Kenntnis anderer Autoren wie Isaac Israeli, Avicenna, Avicbron und Averroes wurde ihm durch Albertus Magnus vermittelt.

Für die bedeutsame Aussage des Cusanus, daß die Philosophen zwar zur Erkenntnis des Vaters und des Sohnes, nicht aber des Heiligen Geistes gelangten (N. 42, 11-14), sollte im Quellenapparat ein Hinweis auf Augustinus, *Quaestiones in Heptateuchum* II, 25 nicht fehlen: „...summi philosophi gentium, quantum in eorum litteris indagatur, sine spiritu sancto philosophati sunt, quamvis de patre et filio non tacuerint, quod etiam Didymus in libro suo meminit, quem scripsit de spiritu sancto.“ (CCSL 33, 80).

Wie schon in anderen Editionen der Heidelberger Ausgabe üblich, haben Senger und Bormann die Verweise auf parallele Stellen im Werk des Cusanus in einem eigenen, dritten Apparat untergebracht. Im vierten Apparat wiederholen die Herausgeber nicht nur die schon von Baur (wenn auch recht knapp) zitierten *Testimonia* aus den Werken von Ulrich Pinder und Caspar Steinbeck, sondern fügen neue aus den Schriften von Johannes Eck, Jacques Lefèvre d'Étaples und Giordano Bruno hinzu. Fünf Indices (S. 117-148) erschließen diese mit großer Sorgfalt erarbeitete Edition. Einige wenige kleine Druckfehler sind zu notieren; es muß wohl heißen *qui* statt *bui* (S. XXVII, Z. 21), ferner ‚p. 106‘ statt ‚p. 109‘ (S. 9, App. II, zu 8,1-2), schließlich *potuit* statt *pouit* (S. 98, Z. 26).

Klaus Reinhardt, Trier

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*. Vol. X, 2b (= *Opuscula II, Fasciculus IIb*): *Tu quis es <De principio>*. Ediderunt commentariisque illustraverunt Carolus